

*Robyn Carr*

# Frühlingsgefühle in Thunder Point

Roman

Aus dem Amerikanischen von Barbara  
Minden

Beförderung. Ich würde gern für immer fliegen. Ich liebe Hubschrauber, und die C-130 liebe ich noch mehr. Captain zu sein bedeutet aber, mehr am Schreibtisch zu sitzen als zu fliegen. Und ich habe Kinder in Kalifornien und Alaska. Ich ziehe weiter, Dupre. Vermutlich in einem Jahr.“

„Aber was werden Sie dann machen?“

„Das überlege ich mir gerade. Doch ich war schon einmal in dieser Situation und habe schon zwanzig Jahre Berufsleben auf dem Buckel. Meine Entscheidung steht. Sie sind die Einzige von uns beiden, die noch Entscheidungen treffen muss. Vielleicht gibt es noch jemanden aus Ihrer Familie oder Freunde, bei denen Sie Landon für ein Jahr lassen können?“

Sie schüttelte den Kopf. „Es gibt niemanden mehr.“

„Gute Freunde?“

Die Einzigen, die Sarah einfielen, waren Gina und Cooper. Ihre Freundin Gina versuchte gerade, sich ein neues Leben mit Mac – auch bekannt als Deputy Knackarsch – aufzubauen. Außerdem lebte sie in einem kleinen Haus, das schon mit ihrer Mutter und ihrer sechzehnjährigen Tochter überfüllt war. Und Cooper? So ein großartiger Kumpel er für Landon auch sein mochte, er stand nicht als spontaner Kinderbetreuer zur Verfügung. Um einen so großen Gefallen konnte sie keinen von beiden bitten. „Die Coast Guard war immer schon unbequem“, hörte sie sich selbst sagen. „Nicht viel Beständigkeit. Aber der Job an sich hat die Nachteile größtenteils wettgemacht.“

„Wo bleibt Landon, wenn Sie nachts Bereitschaftsdienst haben?“

„Er kann ziemlich gut allein bleiben, solange er sein Telefon und mich erreichen

kann. Wenn ich zeitweilig einmal außerhalb der Stadt eingesetzt werde, zum Beispiel für ein Simulator-Training oder so etwas, gibt es da diesen Mann, mit dem ich mich treffe ... einer von hier. Zivilist. Es macht ihm nichts aus, sich ein paar Tage oder eine Woche lang um Landon zu kümmern, doch glauben Sie mir ...“

„Mann?“, echote Buzz. „Mann? Warum weiß ich nichts von diesem Mann?“

Sarah musste unwillkürlich lächeln.

„Wie lange geht das schon?“, hakte Buzz nach.

„Sechs Monate oder so.“

„Sie bringen ihn nie mit hierher. Beschützen Sie uns vor ihm, oder woran liegt es?“

„Vielleicht beschütze ich ihn vor Ihnen ...“

„Hmm. Gut, bringen Sie ihn mal mit. Zur Happy Hour oder so. Ich wollte auch nur, dass

Sie wegen der Versetzung auf dem Laufenden sind. Mit ein bisschen Glück beantragt jemand in den nächsten Monaten seine Versetzung. Vielleicht kommt genau die richtige Person des Weges, und Sie sind die Ostküstenversetzung los ...“

„Gleich zwei davon?“, fragte sie zynisch.

„Es gibt Menschen, die würden für so eine Chance über Leichen gehen.“

„Ich weiß“, erwiderte Sarah. Sie hätte es bei der Coast Guard weit bringen können; Commander war ein angesehener Rang, und sie hätte ihn verdient. Sie war erst dreiunddreißig. „Ich könnte kündigen, doch ich kann mich nicht zur Ruhe setzen ...“ Kündigen – und dann was? Da war noch die Kleinigkeit, Miete zahlen und Lebensmittel einkaufen zu müssen. Und das Auto und die Versicherungen ...

*Lehrtätigkeit.* Sie erhob sich. „Gut, dann

muss ich mich wohl bedanken, Boss.“

„Keine Panik“, meinte Buzz. „Noch nicht.“

Sarah gehörte nicht zu den Menschen, die leicht in Panik gerieten, es sei denn, ihr Job drohte das Leben derjenigen, die sie liebte, wieder einmal komplett auf den Kopf zu stellen. Sie könnte Landon von der möglichen Versetzung erzählen. Dann hätte er Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen und sich vielleicht eine eigene Lösung zu überlegen. Aber sie würde es nicht tun – jedenfalls nicht sofort. Denn sie hatte Angst davor, dass er sagen würde: „Wie auch immer du dich entscheidest, Sarah. Sag es mir einfach.“ So ein Typ war Landon. So ein Typ Bruder. Er war, vermutlich weil sein Leben schon immer eine Herausforderung gewesen war, kein typischer Sechzehnjähriger. Landon behielt seine Gefühle für sich, um seine Schwester